

Mehr als ein Heim

Wohngemeinschaft statt Station, Apartment statt Mehrbettzimmer: Das August-Meier-Haus ist die modernste Einrichtung des NürnbergStift. Hund, Katze und Wellensittich begleiten innovative Pflegekonzepte. Auch 99-Jährige finden hier ein neues Zuhause.

Text Alexandra Foghammar

Fotos Christine Dierenbach



6.600 m²
Lärchenholzfassade

~ 600 Türen und
650 Fensterscheiben



Die eine arbeitet, die andere lebt im neuen August-Meier-Haus: Edita Mann (links) und Martha Flechtner.



Symbole und Farben helfen bei der Orientierung. Im Wohnbereich „Adler“ weist eine stilisierte Lokomotive den Weg.

Zwar hat das neue August-Meier-Haus an der Regenburger Straße die frühere Endung „Heim“ abgegeben, aber das soll ja nicht heißen, dass das modernste Pflegeheim des städtischen NürnbergStift nicht zur Heimat werden kann. Für Martha Flechtner, Heimbewohnerin seit über sechs Jahren, ist es die letzte, und für Betreuungsfachkraft Edita Mann, die seit zweieinhalb Jahren hier arbeitet, so etwas wie die dritte Heimat. Beide Frauen haben den Umzug von den alten, 1939 errichteten Häusern des Pflegeheims in den im Frühjahr 2023 eröffneten Neubau mitgemacht.

„Der Umzug ins Heim war eine Erlösung“, sagt die 99-jährige Martha Flechtner. Geboren in Leutershausen bei Ansbach, hatte sie lange ein eigenes Haus, zog dann später zu ihrer Tochter. Was früher war, vermisst sie überhaupt nicht. „Hier bin ich zuhause, das ist jetzt meine Wohnung, solange ich noch lebe“, sagt sie. „Hier hab ich Ruhe. Das Personal ist gut zu mir, ich werde versorgt. Ich bin zufrieden. Mit 99 – was brauch ich da noch?“

Seit dem Umzug in den Neubau bewohnt sie ein kleines Apartment im Wohnbereich „Adler“, der an die Lokomotive der ersten in Deutschland eingesetzten Eisenbahn auf der Strecke Nürnberg-Fürth erinnert. Ein Dutzend Nachbarn hat sie in der Wohngemeinschaft des Flurs mit gelber Farbgebung, die sich regelmäßig zu den Essenszeiten im Gemeinschaftsraum treffen. Dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich

im neuen Haus an neue Gesichter gewöhnen mussten, weil etwa die Demenzerkrankten nun nicht mehr verteilt, sondern zusammen im Erdgeschoss des dreistöckigen Gebäudekomplexes untergebracht sind, fiel Martha Flechtner am schwersten. Inzwischen genießt sie auch Vorteile der neuen Nachbarschaft: „Die Männer holen morgens die Zeitung für die Damen, die springen für uns!“

Moderne Apartments

Mit dem Dimmer statt des gewohnten Lichtschalters ist sie noch nicht vertraut, aber das große Badezimmer mit der geräumigen, bodengleichen Dusche genießt Martha Flechtner sehr. „Da kann ich sitzen und das Wasser laufen lassen ...“, eine Annehmlichkeit, die sie vorher nicht kannte. Sie könne nicht klagen, betont Martha Flechtner immer wieder, aber erwähnt dann doch, dass sie keines ihrer eigenen, vertrauten Möbelstücke aus dem alten Zimmer im August-Meier-Heim mitnehmen können.

Auch Betreuerin Edita Mann hat erfahren, dass vielen Bewohnern die Trennung vom Lieblingssessel oder von der antiken Kommode schwerfiel. In den modern eingerichteten Apartments ist kaum Platz für persönliche Gegenstände, auch für Bilder ist nur eine Leiste zur Aufhängung vorgesehen. Wie Hotelzimmer wirken die Räume – da sind die Kompetenzen der aus der Touristikbranche gewechselten Quereinsteigerin gefragt. „Zur Eingewöhnung haben alle Namensschilder getragen und die Apartments

In den Gemeinschaftsräumen kommen die Bewohnerinnen und Bewohner zusammen: zum Backen, zur Gymnastik oder wie hier zum Musizieren.



bekamen ein Türschild, auf dem neben dem Namen auch die Lieblingsbeschäftigung des Bewohners stand.“ Für ihre Pflegelinge packte Edita Mann die Kartons aus, zeigte ihnen die Wege, erläuterte das Farbkonzept, das die Wohngemeinschaften voneinander unterscheidet. Wer vorher ein Doppelzimmer bewohnte, dem versucht sie die Angst vor Vereinsamung zu nehmen. „Hier ist alles offen, die Büros sind verglast, wir können uns sehen.“ Die Gemeinschaftsräume laden dazu ein, aus den Einzelzimmern zu kommen und sich zusammensetzen. Gemeinsames Backen, gemeinsame Bewegungsübungen – das sind Veranstaltungen, an denen auch Martha Flechtner mit Begeisterung teilnimmt.

Internationales Pflegepersonal

Vor allem Demenzerkrankten musste und muss man die neue Umgebung immer wieder erklären. Patienten mit ausländischer Herkunft profitieren dabei sehr von der internationalen Zusammensetzung des Pflegepersonals. „Viele erinnern sich irgendwann nur noch an ihre Muttersprache. Da ist es sehr gut, wenn sich Pflegefachkraft und Bewohnerin etwa auf Italienisch verständigen können“, sagt Edita Mann. Sie selbst stammt aus Tschechien und unterhält sich mit einer Bewohnerin in der gemeinsamen Landessprache ihrer früheren Heimat. „Ich kenne den Ort, an dem sie geboren ist – und inzwischen ihre Lebensgeschichte.“

Die 49-Jährige fühlt sich im Neubau ebenso wie in ihrem Job angekommen. Sie habe drei Heimaten, sagt Edita Mann lachend: „Bei meinen Eltern in Tschechien, bei meiner Familie in Nürnberg und hier! Dies ist die erste Arbeit, auf die ich mich nach dem Urlaub wirklich freue“, betont sie. „Die Kolleginnen und Kollegen umarmen mich zur Begrüßung, die Augen der Bewohnerinnen und Bewohner strahlen – das ist Glück, das hat man im Büro nicht!“ Von ihrem Arbeitsplatz komme sie stets energiegeladener nach Hause zu Ehemann und zwei Kindern, „das glaubt mir keiner, aber das ist so“.

Freude und Dankbarkeit strömten ihr entgegen, wenn sie die Singstunden mit Akkordeon oder Gitarre begleitet, Automarken-Bingo mit einem früheren Omnibusfahrer spielt oder Bettlägerige mit Bewegungen der Matratze zum Tanzen bringt. Musik spiele eine große Rolle bei der Entwicklung des Sich-heimisch-Fühlens. „Manche erreicht man mit Volksliedern, andere mit Hard-Rock – ich probiere so lange, bis ich das Richtige herausgefunden habe.“ Es kann auch eine Begegnung sein, die Heimatgefühl vermittelt. Noch viele Monate später glänzen Martha Flechtners Augen, als sie sichtlich ergriffen von einem vorweihnachtlichen Besuch spricht: „Das Christkind war da!“

158 Bewohnerinnen und Bewohner, davon:

91 Männer
67 Frauen
(Stand: 16. August 2023)

142 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt

104 Pflegekräfte, davon 14 Auszubildende

34 Plätze für Demenzkranke und gerontopsychiatrisch Erkrankte

16 Tagespflegeplätze und **8** Nachtpflegeplätze im ambulanten Bereich

1 

Hund, 2 Katzen und 1 Wellensittich sind mit umgezogen



100 %
Einzelzimmer

31 Gemeinschaftsräume

57 Zimmer sind mit kleinen Küchen ausgestattet



100 %
unabhängig von fossilen Brennstoffen

36,5 Mio.
Investitionskosten

632
Mahlzeiten

werden täglich vorbereitet und verteilt, gegebenenfalls beim Einnehmen geholfen

158

Bewohnerzimmer in 12 Hausgemeinschaften zu je 11 bis 15 Personen

12.000 m²
Bruttogrundfläche
13.000 m²
Außenfläche mit Klang- und Tastgarten

2 Hasen und 3 Meerschweinchen, dazu 4 Hühner und 10 Fische im neuen Kleintiergehege